



Abend -

Zeitung.

33.

Freitag, am 7. Februar 1834.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

### Der Morgens und Abendstern.

Stern des Morgens, hell und schön,  
Sich' ich dich in Osten seh'n.  
Da bist du des Tages Voté,  
Bald gefolgt vom Morgenrothe.  
Froh blick' ich zu dir hinauf;  
Alles Leben weckst du auf.

Stern des Abends! Fried' und Ruh'  
Winkst du mir in Westen zu.  
Mir zum Trost bist du gesendet,  
Ist des Tages Werk vollendet.  
Hell, wie in des Morgens Pracht,  
Leuchtest du in stiller Nacht

Holder Stern, so sanft und mild,  
Bist du nicht des Lebens Bild? —  
Wandelnd durch des Himmels Auen,  
Füllst die Brust du mit Vertrauen.  
„Ist das Daseyn“ — fragt' ich bang' —  
„Aufgang nicht und Niedergang?“ —

Doch dein Schimmer, rein und klar,  
Stärkt das Herz mir wunderbar.  
Freudig gehst du auf und nieder;  
Strahlst aus Ost und Westen wieder.  
Du verheißest, schöner Stern,  
Mir den ew'gen Tag des Herrn!

Hohlfeldt.

### S e l i m.

(Fortsetzung.)

Als Selim heute nach Hause kam, fand er mancherlei, was ihn aus seinem Sinnenrausche hätte erwecken können. Treu wiederholte Achmed Antonio's Warnung, treu schilderte er ihm Lucretia, wie der Bandit sie geschildert hatte. Zwar verspottete der Prinz die Warnung; noch stand das Bild der schönen Borgia lockend vor ihm, und er glaubte die schwärmerische Bianca zu unbedeutend, um sie der Rache fähig zu halten. Aber doch konnte er ein unangenehmes Gefühl nicht unterdrücken, dessen er auch in den glühendsten Augenblicken seiner so schnell entflammten Leidenschaft nicht hatte Herr werden können. Wenn sein Blick in den Flammenaugen der Spanierin sich spiegelte, hatte es ihm dann immer geschienen, als schossen diese Augen flammende, giftige Pfeile auf ihn. Mehr aber als Warnung, Zweifel und Abzang betrübt ihn die Nachricht, daß Helene den ganzen Tag ihr Lager nicht verlassen habe und sehr krank sey.

Selim eilte zu ihr. Lange schon hatte der Gram, dieser gefräßige Wurm, ihre Blüthe zerstört, lange schon hatte sie ihre letzte Kraft angestrengt, ihr Leiden vor Selim zu verbergen; sie fürchtete, durch Klagen ihn noch mehr von sich zu entfernen und verbarg heldenmüthig ihren Schmerz. Aber wer vermag den Gram in sich zu verschließen, ohne daß er das Herz



bricht? Endlich muß man ihm dennoch unterliegen. So geschah es auch Helenen; ihr Herz war gebrochen, ihre Blüthe zerstört, kein Sonnenstrahl der Hoffnung konnte sie wieder beleben, denn selten nur sah sie den Geliebten und dann fühlte sie wohl, daß sie nur der Gewohnheit, höchstens dem Mitleid die freundlichen Worte zu verdanken hatte, die er ihr noch sagte. Selim fand sie auf ihrem Lager, aber nicht bleich, wie er geglaubt. Fieberglut brannte auf ihren Wangen und ihr Auge, sonst so sanft und mild, starrte ihn an, als ob sie ihn nicht kenne.

Wie geht es Dir, Helene? — fragte Selim mit inniger Theilnahme, ihre von Fieberhitze glühende Hand ergreifend. — Sie schwieg. — Kennst Du mich nicht, liebe Helene?

Ein krampfhafter Druck der zitternden Hand, ein bitteres Lächeln war ihre Antwort, dann schloß sie die Augen, als wolle sie schlafen.

Entfernt Euch, lieber Herr! — bat Achmed — Euer Gegenwart bewegt sie zu sehr; vielleicht, daß ein sanfter Schlummer sie jetzt erquickern will. Aber alles Zureden Achmed's konnte ihn nicht bewegen, die Kranke zu verlassen, und erst auf Zureden des eben eintretenden Arztes entfernte er sich.

Der Anblick Helenens hatte sein Gemüth tief erschüttert; es war ihm als sey er aus einem unruhigen Schlafe, aus einem schweren Traume erwacht, und er sehe jetzt sein im Rausche der Freude genossenes Leben thränenschwer vorüberziehen. Arme Unglückliche, vielleicht durch mich Geopferte! — rief er aus — treue Seele, die mit unvergänglicher Liebe an mir hing und die ich so schlecht lohnte.

Noch stand er sinnend, als Ali rasch die Thüre öffnete, sie aber leise hinter sich wieder schloß, als er seinen Gebieter so düster vor sich hinstarren sah. — Herr, — begann er endlich, da es ihm doch zu lange dünken mochte, ehe Selim ihn bemerkte — Herr, draußen steht Antonio und wünscht Euch zu sprechen.

Weiß ihn ab! — war Selim's kurze und rasche Antwort.

Er hat Euch Dinge von Wichtigkeit zu berichten.

Ich mag ihn nicht sprechen! Geh! befahl er zürnend, als Ali zu gehorchen zögerte.

Er muß Euch sprechen, Herr! — erwiederte, Trotz dem zornigen Blicke, der treue Ismaelit — es gilt das Leben —

Helenens?! — fuhr Selim plötzlich auf — So laß ihn kommen.

Obgleich Selim sich geirrt hatte, so ergriff doch Ali schnell die Gelegenheit, Antonio einzuführen.

Was hast Du mir zu berichten? fragte Selim, rasch auf ihn zutretend, den Banditen.

Daß meine Furcht gegründet, meine Warnung nicht unnütz war.

Sprich deutlicher, aber kurz! befahl Selim.

Einige Worte müßt Ihr dem Römer schon erlauben, — fuhr dieser fort — mit wenigen Worten endet er selten, desto rascher aber will er sprechen; vorerst aber um Verzeihung bitten, wenn er von Dingen redet, die sich eigentlich nicht für ihn schicken. — Ali, die Ungeduld seines Herrn bemerkend, gab ihm ein Zeichen, sich zu beeilen. — Ihr habt, mein gnädiger und freigebiger Herr, der Signora Bianca Orsini den Hof, und ich fürchte, nicht unglücklich gemacht, und habt sie dann bei einem Gastmahle des Cardinals Esforza vernachlässigt; dem erhörten Liebhaber verzeihen unsere Damen dieß nie! Ueberdieß habt Ihr sie einer Dame öffentlich zurückgesetzt, die, wie man sagt, ihr an Rang und Schönheit gleich steht, das heißt blutige Rache.

Weiter, weiter! unterbrach ihn der Prinz.

Gestern ward mein Pipo gedungen, sein Probestück an Euch zu versuchen. Die Narren! — So wenig Achtung für einen so wichtigen Mann wie Ihr, mein gnädiger Herr, zu haben und Euer edles Leben in die Hände eines jungen Laffen zu geben! Kurz, er lehnte es Trotz den Bitten seiner Laurette ab und berichtete mir die Sache. Deshalb meine Warnung von heute früh. Doch hat sich wahrscheinlich ein Anderer gefunden, der den Dolchstoß zu thun der Signora versprochen, es aber wahrscheinlich wieder bereut und es denn einem Andern anvertraut hat, was weiß ich — kurz, dieß ist schon zu den Ohren der Richte des Cardinals Borgia gekommen und diese, rasch, entschlossen, schickt Einen meines Gleichen ab, der Signora zuvorzukommen. Der arme Teufel aber nimmt sich nicht klug und vorsichtig genug, ist zu hitzig, zu dienstfertig, will die That im Palast Orsini ausführen und wird, wie er nach den Zimmern der Dame schleicht, festgenommen, und ihm ohne Weiteres die Daumschrauben angelegt. Er leugnet, hält auch männlich den zweiten Grad der Tortur aus, bei dem dritten aber veraißt er seinen Banditen-Eid und gesteht, weshalb er sich in den Palast geschlichen, und wer ihn dazu gedungen habe. Jetzt werden sie ihn wahrscheinlich erdroßelt, ihm einen Stein an den Hals gebunden und ihn in die Tiber geworfen ha-



hen, denn die Großen machen von so etwas nicht gern Aufsehen, und man sollte glauben, sie hätten deshalb einen geheimen Vertrag unter einander abgeschlossen. Niemand hätte etwas von der Sache erfahren, wenn nicht Laurette geplaudert und es meinem Sohne erzählt hätte.

Der Bandit hielt ein — Selim schwieg und war immer noch in Nachdenken versunken. Das hielt Antonio für eine Aufforderung, weiter zu reden. Ihr seht, mein erlauchter Fürst, — fuhr er fort — wie gefährlich es ist, in den Armen einer vornehmen Römerin zu liegen. Läßt Euch auch der Gatte in Ruhe, so müßt Ihr Euch doch für immer wie ein Galeerensklave von ihr fesseln lassen, wenn der Signora nicht selbst die Laune ankommt, Euch zu verabschieden. Seht Euch doch lieber unter den Bürgerdirnen, selbst unter den Landmädchen um, die mit Blumen und Früchten zur Stadt ziehen, und die oft frischer sind als der Saft ihrer Orangen und lieblicher als die bunten Blumen in ihren Körbchen; Gestalten sind es, schlank wie die Pinien, ohne Fehl und Makel. Seht nur einmal die frischen Lippen dieser Dirnen, sie lachen Euch entgegen wie der aufgesprungene Granatapfel, den ihre schöngeformte, wenn auch gebräunte Hand Euch reicht. Aber die Hauptsache ist, daß ihr Kuß keine so bitteren Folgen zurückläßt wie bei den Hohen. — Aber mein gnädiger, freigebiger Herr, Ihr erwiedert mir kein Wort, Euer Mund ist so stumm als Eure Hand, die sonst so freigebig und so deutlich sprach —

Ahmed soll ihm zahlen, — unterbrach Selim das Geschwätz — ihm reichlich zahlen —

Und welchen Auftrag gebt Ihr mir? — Zahlt Ihr das Geld für die Römerin oder für die spanische Dame — welcher soll es gelten?

Keiner!

Das Geld ist leicht verdient, — meinte Antonio, die Zechinen, die ihm Ali brachte, in der Hand wiegend — und ich soll gar nichts dafür thun?

Nichts als gehen! befahl Selim. — Dankend empfahl sich der Bandit, der wohl eigentlich sein Geld redlich verdient hatte. — Für welche Menschen habe ich Dich, Unglückliche, geopfert! — fuhr, als der Bandit sich entfernt hatte, Selim aus seinen Träumen auf — Du duldestest ohne Klage, der Gram brach Dir das Herz; und dennoch liebtest Du mich. Jene schwelgten an meiner Brust, saugten mit Vampiren, Sicr an meinem Marke, füllten den Becher der

Liebe bis an den Rand, und bin ich gesättigt, will ich nicht mehr trinken, dinsten sie Mörder, mich zu erschlagen und gelüsten nun nach meinem Herzblute!

Thatenlos habe ich hier wie ein lüsterner Knabe geschwelgt, — fuhr er unmuthig fort — den Plan meines großen Vaters über dem Buhlen der Weiber vergessen, mich im Genuß elender Dinge übersättigt und dabei an allem Großen, Edlen gedarbt. — Es soll anders werden! — Mit diesen Worten, mit diesem festen Vorsatz verließ er sein Gemach und kehrte zu Helenen zurück.

(Die Fortsetzung folgt.)

### Aus meinem Tagebuche.

Es gibt eine doppelte Bildung in der Welt: die eine könnte man positiv, die andere negativ nennen. Die letztere hält von dem Individuellen und Natürlichen dasjenige zurück, was häßlich erscheinen oder Anstoß erregen könnte, ohne deshalb in Formen einzugehen, die durch ihre Allgemeinheit jegliches Interesse verloren haben. Die erstere hält sich mehr an dieses Neufere in Wort und That; in Worten sind ihr die gewöhnlichen Unwahren oder weder Ja noch Nein sagenden Redensarten zur andern Natur geworden, in Thaten muß Alles legal seyn, in Geberden und Bücklingen muß nothwendig der Winkel von so und so viel Grad beobachtet werden, sonst geht's nicht.

Auf der Adelschule zu L. hat man keine Klasse unter Tertia. Sollte man vielleicht zu großen Andrang befürchtet haben?

25. December

Der heilige Christ der meisten Handwerker kommt aus dem Himmel; der der Schneider aber aus der Hölle. Ihnen ist deshalb auch der Artikel von der Höllenfahrt ein Fundamentalartikel ihres Glaubens.

Was ist es, daß die Thränen, wenn sie über die Wange gerollt sind, die Erde suchen?

Ob sie wohl wissen, daß dort ihre Ruhstatt ist?

Antwort: Ei was, Thorheit! Geseß der Schwere ist's, weiter nichts!

Heinrich Schröder.



Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Hannoversche Chronik.

(Fortsetzung.)

Ein ähnlicher Sturm erhob sich in der Sylvesternacht und dauerte bis in das Neujahr hinüber. Er ließ nicht weniger Spuren seiner Gewalt zurück; ein Pferd wurde mitten in der Neustadt von einem Dachziegel erschlagen, ein hoher Strohwagen ward umgeworfen; aber böseres Unglück konnte durch zwei Feuersbrünste entstehen, welche in derselben Nacht im Innern zweier Häuser ausbrachen, beide jedoch glücklich gedämpft wurden, ehe sie in das Reich der emporröthenden Lüfte gelangten. Die Nachrichten aus dem Lande verkünden bedeutendere Schäden; am Harzgebirge sind an 200,000 tüchtige Bäume gebrochen; überall an den Flüssen, besonders in Ostfriesland, sind die Wasserschäden gar arg. Wir haben Stürme und Wasserhöhe schon oft erlebt, aber von solcher Ausdauer erinnern wir uns nicht, und es scheint fast, als wollte uns der Himmel für dieses Mal statt des Winters eine afrikanische Regenzeit kosten lassen.

Flüchten wir von dem schaurigen Marktplatz und den sturmdurchseigten Gassen in die helle, freundliche Halle, wo die schöne Frauenwelt still und andächtig Ersatz für das Wetter außen und die Windstille im Hause erwartet und des Frühlings Blüten wie der verlockende Sommer aus Nebelkappen und Madonnen-Schleiern demjenigen lacht und winkt, der zu suchen und zu finden versteht.

Ein Lieblinsstück der Damen eröffnet den Tanz; schon sind alle Taschentücher bereit und die zartesten, mit sinnigen Symbolen durchstickt, sind heute mitgenommen; gilt es doch, einen Ferdinand zu beweinen. „Kabale und Liebe“, so spricht der Zettel; wer sähe da nicht gern Grabowsky in der Garde-Uniform, wer nicht gern Frau von Holbein am Schreibepult, welches der teuflische Wurm zur Folterbank macht? — Mad. Haase gastirte als Lady Milfort; unser Urtheil von vorhin traf auch hier zu.

„Joseph in Aegypten“, das reinste theatralische Musikstück, brachte uns eine neue Schülerin der Kunst vor die Augen. Karoline Hanf, die jüngste Tochter unsers Veteranen, machte den ersten Versuch als Benjamin; so sprach der Anschlagzettel. Wir entsinnen uns nicht, einen so glücklichen Versuch erlebt zu haben. Das Aeußere paßte trefflich zu dem Charakter, die Stimme ist rein und voll, der Vortrag sagte zu und das Spiel hielt Wahrheit und Empfindung in sich, so daß der alte Patriarch, unser Sedlmayer, selbst davon hingerissen schien und eine besondere Wärme sehen ließ, die die Zuschauer zwiefach ergriff.

Zum ersten Mal gab man uns alsdann „des Goldschmieds Tochterlein“, von Blum nach einer Romanze, irren wir nicht, von Umland. Nur drei Haupt-

figuren spielen zwei Akte hindurch; das möchte gar langweilig geworden seyn, hätte der dramatische Dichter den romantischen Dichter abgeschrieben. So wandelte aber Blum sehr verständig die sentimentale Jungfrau in ein naiv-humoristisches Kind und that ihr dadurch wahrlich keinen Schimpf an, denn Frau von Holbein entfaltete dieses Seelenbild gar zu lieblich, und von Herrn Keller und Herrn Grabowsky, dem Vater und Ritter, unterstützt, gelang das Spiel vollkommen.

Begleitet wurde das altdeutsche Gemälde von einem Genre Bilde der neuesten Zeit, Rogebue's „Seelenwanderung“, worin Herr Struve als Comödiant die Vielseitigkeit zeigte, die ihm innewohnt und die er in seinem gewöhnlichen Wirkkreise nicht leuchten zu lassen vermag. Wir bedauern bei diesen Verkleidungsstücken immer mit herzlichem Mitleid den Schauspielerspieler, der sich zur Folie hergeben muß und mit Märtyrergeduld die Lücken zu füllen hat. Der ärgste Leichtfuß müßte ein Murrkopf werden über diesen Murrkopf.

Nach langer Pause begrüßte uns Maurer's liebliche „Aloise“ einmal wieder. Nach so mancher geräuschvollen Oper schien uns wahrlich der Introitus als zu einfach und fahl; so leicht wird der Sinn verwöhnt, der Geschmack verführt, bis wir beschämt nach und nach für die alte Liebe erwärmt wurden, und das Pracht-Duetto und Montejo's gigantische Aria die einstige Glut uns wiederum durch's Herz jagte. Selten sah man unsere Groux so lieblich, so lebenvoll, und wir müßten alle Mitwirkenden, Kauscher, Sedlmayer, Sey u. s. w. mit den schon gebrauchten Lobgesängen überschütten, zürnte nicht Meister Vespertinus, wenn wir ihm das alte Lied singen, denn er geizt zum Erstaunen mit dem wohlfeilen Druckpapiere.

Aber jetzt Platz für eine große Neuigkeit: „Maria Petenbeck“, historisch-romantisches Drama in fünf Aufzügen, frei nach Bruckbräu von Franz von Holbein. Von allen Orten, in allen Tagblättern gelobt, wie könnte es denn uns nicht gefallen haben, da der Verfasser unter uns wohnt, Bürger unserer Stadt geworden und als Director unserer Bühne so viele Anstrengungen für unser Vergnügen verwandte und täglich verwendet? — Der Stoff ist höchst anziehend und dazu eine Materie, welche dem großen Haufen in unserer Zeit mundet, Bürgerverdienst, bürgerliche Liebenswürdigkeit gehoben und belohnt! Es gibt ferner darin Prunkzüge, welche selbst die Jungfrau zu Rheims überbieten. Die Erkennung-Scene vor dem Münchener Schlosse schlägt gewaltig ein in die Herzen, und der Verfasser hat sie höchst verständig schnell abgeschnitten, so daß die schroffen Thränen-Kaskaden springen, ohne durch wildes Wasser zu dünn zu werden. Am Schlusse wächst die Theilnahme und der Schluß selbst befriedigt.

(Der Beschluß folgt.)

An die geehrten Subscribenten auf die Monatschrift: Salmigondis.

Durch eine eingetretene Störung im Druck ist die Ausgabe des ersten Heftes dieser Zeitschrift für 1884 etwas verzögert worden, sie wird aber Mitte dieses Monats sicher erfolgen und die fernere Ablieferung dann mit der bisherigen Regelmäßigkeit geschehen.

Lh. Hell.